

Helmut Strizek  
Auf dem Essig 19  
53127 Bonn

VERMERK  
zum Radio Feature  
„Der Anführer“  
von Bettina Rühl<sup>1</sup>

Mit dem „Anführer“ im Titel des vom WDR<sup>2</sup> produzierten einstündigen Hörfunkfeatures<sup>3</sup> ist Dr. Ignace Murwanashyaka gemeint, der derzeit zusammen mit seinem Stellvertreter Straton Musoni vor dem Oberlandesgericht Stuttgart wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagte Präsident der *Forces Démocratiques de Libération du Rwanda* (FDLR), die sich nach der Vertreibung der ruandischen Hutu-Flüchtlinge 1996/1997 durch die Armeen von Kagame und Museveni nach Westen und der erneuten Invasion von ruandischen und ugandischen Truppen in die DR Kongo 1998 gebildet haben.<sup>4</sup> Die Anklage der Generalbundesanwaltschaft gegen die FDLR-Chefs vom Dezember 2010 wird ganz wesentlich mit mutmaßlich zivilen Opfern begründet, die am 10. Mai 2009 bei einem Angriff der FDLR gegen Soldaten der Kongo-Armee auf das im Ost-Kongo gelegene Dorf Busurungi zu beklagen waren.

Zum historischen Hintergrund sollte man wissen, dass die Kämpfe in Zusammenhang mit der im Januar 2009 begonnenen gemeinsamen militärischen *Umoja Wetu* genannten Aktion ruandischer und kongolesischer Truppen zur Auslöschung der im Ostkongo operierenden FDLR standen. Als auf internationalen Druck hin sich die ruandischen Truppen Ende Februar 2009 offiziell aus dem Kongo zurückziehen mussten, wurde die Operation *Kimia* ins Leben gerufen, in deren Zentrum die UNO-Soldaten der MONUC standen. Im Mai 2009 griffen die MONUC-Soldaten gemeinsam mit Kongo-Soldaten die FDLR im Nord-Kivu an. Die Ereignisse im Dorf Busurungi waren die Folge dieser von der UNO geleiteten, aber später auf internationalen Druck hin abgesagten Offensive. Dennoch ist die inzwischen in MONUSCO umgetaufte UNO-Militärtruppe wegen des desolaten Zustands der Kongo-Armee die wichtigste militärische Macht im Ost-Kongo.

In dem Rühl-Feature werden immer wieder Kurzberichte über die Gerichtsverhandlungen in Stuttgart und Aussagen von FDLR-Abtrünnigen eingeblendet, die heute im sog. Demobilisierungslager Mutobo in Ruanda leben. Diese Personen wiederholen selbstverständlich die Aussagen, die auch im Stuttgarter Prozess von den aus Ruanda herbeigeschafften Zeugen vorgetragen wurden und werden. Diese Teile der Sendung sind nachvollziehbar und entsprechen der von der taz faktisch monopolisierten Berichterstattung über den Stuttgarter Prozess.

Rätsel gibt dagegen der Teil der Sendung mit einem Bericht über eine abenteuerliche „Expedition“ von Bettina Rühl von der in der Provinz Nord-Kivu gelegenen Stadt Walikale

---

<sup>1</sup> Bettina Rühl lebt als freie Journalistin in Nairobi, berichtet für deutsche Hörfunksender und auch für die Berliner *tageszeitung* (taz). Im Abspann zu dem Feature „Der Anführer“ wird auch erwähnt, dass auf den Blog des taz-Redakteurs Dominic Johnson zurückgegriffen wird.

<sup>2</sup> Andere ARD-Rundfunkstationen haben das Feature zwischen dem 21. und 26.3.2012 (z.B. WDR 5, 25.3.2012, 11.05-12 Uhr, und 26.3.2012, 20.05-21 Uhr) ausgestrahlt.

<sup>3</sup> Das Manuskript kann heruntergeladen werden unter:

[http://web.ard.de/media/pdf/radio/radiofeature/Der\\_Anfuhrer\\_Sendemanuskript.pdf](http://web.ard.de/media/pdf/radio/radiofeature/Der_Anfuhrer_Sendemanuskript.pdf)

<sup>4</sup> Dass sich dabei ein Völkermordverbrechen an den ruandischen zivilen Hutu-Flüchtlingen abgespielt hat, ist in dem von der UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte Navanethem Pillay im Oktober 2010 vorgelegten sog. Mapping-Bericht eingehend dokumentiert, führte aber bisher zu keinerlei Konsequenz der westlichen Welt. Soll es Zufall sein, dass die Kagame-Alliierten zur Ablenkung davon gerade in dieser Zeit auf die Anklageerhebung in Stuttgart drängten?

aus in die Überreste des südöstlich in Richtung Goma in unwegsamem Gebiet an der Grenze zur Provinz Süd-Kivu gelegenen Ortes Busurungi.

Über Organisation und Zeitpunkt ihrer Reise in ein angeblich von den FDLR kontrolliertes Gebiet ist Bettina Rühl sehr schmallippig<sup>5</sup>. Sie berichtet: *„Mit meinem Dolmetscher und einigen lokalen Begleitern (...) sind wir von der Provinzmetropole Walikale noch vor der Morgendämmerung auf kleinen Motorrädern losgefahren. Neun Stunden haben wir gebraucht, um das letzte Dorf zu erreichen, von dem aus es nur noch zu Fuß weiter geht. Jetzt tasten wir uns über schmale Pfade, die im Regen immer glitschiger werden und manchmal durch Flüsse führen. Meistens geht es steil bergauf. Wenn es dunkel wird, werden wir versuchen müssen, in einem Dorf auf unserem Weg nach Busurungi zu übernachten. Morgen liegen dann noch einmal vier Stunden Fußmarsch vor uns.“*

Nach eigener Aussage brach Bettina Rühl von der Kleinstadt Walikale aus auf. Dies soll suggerieren, dass sie in einem in nach allgemeiner Lesart von den FDLR beherrschten Gebiet startete. Es ist aber eher so, dass die Stadt Walikale militärisch von der MONUSCO kontrolliert wird. Ein Verwirrspiel um zu verschleiern, dass hier eher der „lange Arm aus Kigali“ am Werk war? Sicher ist, dass in diesem Gebiet trotz der nicht wirklich nachgewiesenen Präsenz der FDLR-Truppen seit der dem ruandisch-kongolesischen Gemeinschaftswerk der Operation *Umoja Wetu* Anfang 2009 die Ruander ihren Einfluss immer wahren und die Bodenschätze aus diesem Gebiet über Kigali exportieren konnten.

In der Reportage wird der Eindruck vermittelt, dass Bettina Rühl mit FDLR-Billigung – gegen Zahlung von ein paar Scheinen, versteht sich - nach Busurungi und zurück habe marschieren und dort mit Opfern der „Schlacht von Busurungi“ sprechen können.

So klingt es in der Sendung: *„Wir erreichen den Check-point, der „Kinshasa“ heißt, wie die Hauptstadt des Kongo. Dahinter beginnt die Welt der FDLR. Ein Staat im Staate, den kein Vertreter der kongolesischen Regierung betritt. (...) Der Kontrollpunkt ist ein einfacher Unterstand, gedeckt mit Bananenblättern. Vier junge Milizionäre kommen mit Kalaschnikows auf uns zu. Einige in abgerissener Kleidung, einer in der Uniform der kongolesischen Armee, vermutlich ein Beutestück. In ihren von Alkohol oder irgendwelchen anderen Drogen geröteten Augen leuchtet Begehren. Nach einigen Diskussionen und gegen ein paar tausend kongolesische Francs, rund zwanzig Euro, dürfen wir den Kontrollpunkt passieren. Wir sollen uns aber unbedingt bei Hauptmann Jean-Victor melden, dem FDLR-Kommandanten dieser Region. Der hat sein Quartier in den Resten des zerstörten Dorfes Lukaraba, etwa eine halbe Stunde von dem Checkpoint „Kinshasa“ entfernt. Als wir Lukaraba erreichen, kommen uns aus den wenigen, rußgeschwärzten Ruinen des fast völlig abgebrannten Dorfes halbnackte Kinder und einige bewaffnete Milizionäre entgegen. Durch schwarze Fensterhöhlen gucken scheu ein paar Frauen. Der Hauptmann sei auf Patrouille, sagen die Männer. Wir können uns also nicht bei ihm melden. Möglicherweise mussten sie uns deshalb aufhalten. Aber stattdessen verlangen sie ein paar Tausend Francs und lassen uns weiterziehen.“*

Das wirft Fragen auf. Sind die genannten FDLR-Kämpfer wirklich von der FDLR?

Denn im weiteren Text wird geschildert, dass Bettina Rühls Helfer in Busurungi Angehörige der Mayi-Mayi-Kämpfer waren. *„Eine Weile bleibe ich noch neben ihm stehen, dann muss ich wirklich los. Der Kommandant der hiesigen Mayi-Mayi-Miliz begleitet uns mit einigen seiner Männer bis zum nächsten Posten der FDLR in das Dorf Kiuli. Zur Zeit herrscht zwischen den FDLR und der Mayi-Mayi-Miliz in der Gegend von Busurungi ein brüchiger Waffenstillstand.“*

Die in Busurungi und während der Reise vor das Rühl-Mikrofon gebrachten Gesprächspartner bestätigen wie bestellt die insbesondere von Oberstaatsanwalt Christian

---

<sup>5</sup> Bettina Rühl gibt nur einmal den Hinweis, ihr Gespräch im Lager Mutobo in Ruanda mit FDLR-Abtrünnigen habe im November 2011 stattgefunden.

Ritscher vertretenen Anklagebeschuldigungen. Aber haben diese Zeugenaussagen Beweischarakter? Waren die Gesprächspartner wie suggeriert im Mai 2009 Augenzeugen des FDLR-Angriffs? Hat der angeblich gerade zurückgekehrte Lehrer, der die Vorgänge in Busurungi im Mai 2009 schildert, jemals in Busurungi gelebt?

Wie passt das mit der in Stuttgart von der Anklage vertretenen Behauptung zusammen, damals sei das ganze Dorf ausgelöscht worden?

Auch dass der erwähnte ominöse FDLR-Kommandant Jean-Victor existiert haben soll, kann man kaum glauben. Im Feature wird die Busurungi-Reise mit der abenteuerlichen Geschichte beendet: *„Wenig später kommt uns Kommandant Jean-Victor aus dem Dorf Lukaraba entgegen, aufgebracht, weil wir einen Tag zu spät sind. Er habe sich Sorgen gemacht, sagt er mir gegenüber, geht dann mit dem Dolmetscher etwas voraus und erklärt ihm, dass er mich festnehmen müsse, Befehl von ganz oben. Nur unter einer Bedingung könnte Jean-Victor mich gehen lassen, richtet der Dolmetscher aus: wenn ich ihm 200 Dollar zahle.“*

In der Terminologie der Urteile des Arusha-Gerichts würde man wohl sagen, die *findings* von Bettina Rühl sind nicht „beyond a reasonable doubt“ glaubwürdig. Der Bericht über diese Reise ist keinesfalls über alle Zweifel erhaben.

Es kann auch nicht verwundern, dass in dem Rühl-Report die Verteidigung in Stuttgart als eine Gruppe von tumben Toren dargestellt wird.

Verwundern muss den deutschen Leser dagegen folgender Hinweis: *„Vor dem Massaker von Busurungi und unmittelbar danach kontaktierte der FDLR-Präsident die lokalen Kommandanten 14 Mal. Am 9. Mai, dem Tag vor dem großen Töten, erhielt er zwei SMS-Nachrichten aus dem Kongo. Sie waren von den beiden Satellitentelefonen abgeschickt worden, die der Generalstab benutzte. Murwanashyaka antwortete darauf sofort. Eine weitere SMS-Nachricht erhielt er unmittelbar nach dem Ende des Massakers in Busurungi. **Der Inhalt dieser Telefonate und Nachrichten ist bisher nicht öffentlich bekannt. Die Vereinten Nationen haben den Inhalt der Mitschrift nicht freigegeben.**“* (Hervorh. Str.)

Dem deutschen Publikum wurde in den Medien doch immer suggeriert, man kenne die Ungeheuerlichkeiten genau, die die FDLR-Führung in Deutschland den FOCA-Kämpfern<sup>6</sup> (d.h. der FDLR-Militärorganisation) befohlen habe.

Noch ein Detail: In dem Feature lässt Bettina Rühl einen FDLR-Abtrünnigen behaupten, die FDLR-Vorgänger-Organisation ALIR habe 1999 *„in einem Nationalpark eine Gruppe von Touristen angegriffen und tötete acht, das waren Amerikaner, Briten, Neuseeländer. Die USA setzten die Gruppe daraufhin auf ihre Liste der internationalen Terrororganisationen. Das bewog die militärische Führung im Jahr 2000 den Namen in FDLR zu ändern. Aber ALIR und FDLR sind dasselbe.“* Es kann wohl sein, dass Bettina Rühl diese Version selbst glaubt, da sie doch so schön den verbrecherischen Charakter der FDLR belegt. Aber Gaspard Musabyimana bietet eine auch im Internet belegte völlig andere Version. Die Touristenmorde – übrigens in einem Nationalpark in Uganda – seien der ALIR nachweislich unterstellt worden. Kagame habe damals die drei Ruander François Karake, Grégoire Nyaminani und Léonidas Bimenyimana als Schuldige festnehmen lassen und sie an die USA ausgeliefert. Aber *„die amerikanische Justiz stellte nach eingehenden Untersuchungen 2006 fest, dass die drei Ruander unschuldig waren und dass ihre Geständnisse von der ruandischen Polizei nach fürchterlichen Folterungen erpresst worden waren.“*<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> FOCA steht für Forces Combattantes ABACUNGUZI und ist die Militärorganisation der FDLR. Im Feature wird FOCA zur Kennzeichnung ihrer Absurdität als Gotteskrieger übersetzt. ABACUNGUZI wird teilweise als Erlöser übersetzt, aber eben auch als Befreier, was hier wohl eher zutrifft.

<sup>7</sup> Musabyimana, Gaspard. 2011. *Dictionnaire de l'histoire politique du Rwanda*, S. 60. (Editions Scribe. ISBN 978-2-9601114-0-8. 270 S.)

## Fazit

Die Sendung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ist ein weiteres Mosaik bei dem Versuch der Durchsetzung der von den mit Paul Kagame und Yoweri Museveni verbündeten westlichen Regierungen in die Welt gesetzten, aber durch die Tatsachen nicht belegten „offiziellen Lesart“ der Ereignisse im zentralen Afrika.

Die Abenteuerreise von Bettina Rühl soll in dem eher schleppend verlaufenden Beweisverfahren in Stuttgart die Beschuldigungen der Anklage untermauern. Dieses Ziel hat das Radio-Feature allerdings nicht erreicht.

Bonn, den 27.3.2012